friedigenden Abschluss geführt hat. — Von selbst wohl drängt sich hierbei die Frage nach den Ursachen auf, welche bis dahin vorgelegen haben, dass sowohl von Männern der Wissenschaft, als auch von Freunden des Alterthums mit wenigen, mehr in besonderen lokalen Verhältnissen liegenden Ausnahmen das Eisenzeitalter so auffallend vernachlässigt worden ist. — Im Wesentlichen sind die Ursachen darauf zurückzuführen, dass Eisen besonders in verrostetem Zustande einen viel geringeren materiellen Werth hat, als Bronze, und auch an Dauerhaftigkeit der letzteren bedeutend nachsteht. Die meisten prähistorischen Funde sind bis dahin weniger in Folge planmässiger Nachgrabungen darnach den Sammlungen zugeführt worden, sondern mehr nur Errungenschaften des Zufalls. Die bronzenen Gegenstände dagegen werden schon wegen ihrer, selbst für das Auge eines Arbeiters fremdartigen Form, besonders aber wegen ihres goldähnlichen Metalls von ihm aufgehoben, um daraus einen kleinen Erlös zu machen, während die eisernen Gegenstände meistens so stark vom Rost zerfressen und formlos an's Tageslicht kommen, dass selten ein Arbeiter einen derartigen Fund aufzuheben für werth erachtet. Dazu kommt endlich das meistens schnelle Zerfallen auch solcher eiserner Gegenstände, welche ein günstiges Geschick einer Sammlung zugeführt hat. — Dem Uebelstande, dass der Erdarbeiter den gelegentlichen Eisensfunden nicht dieselbe Aufmerksamkeit als den Bronzefunden schenkt, dürfte schwer entgegen zu wirken sein. Selbst entsprechende Belehrungen in der Schule würden dagegen erfolglos bleiben, da der gemeine Mann zu sehr auf den persönlichen Vortheil Bedacht zu nehmen sich durch seine beschränkten Verhältnisse gezwungen sieht. Wohl ist aber dem andern Uebelstande abzuhelpen, dass nämlich die zufällig oder planmässig bereits geborgenen eisernen Fundobjecte des Alterthums der Wissenschaft später nicht wieder verloren gehen. Mit Schmerz konnte man noch vor Kurzem selbst in einem grossem öffentlichen Museum wahrnehmen, wie die an sich wenig zahlreichen, oft aber recht werthvollen Gegenstände aus Mangel jeder Art von Konservirung in Rostschutt zerbröckelten und einem gänzlichen Zerfall entgegengingen. Trotzdem Hostmann diesen Uebelstand bereits im Jahre 1874 in seinem Buche: „Der Friedhof bei Darzau“ (S. 55 Anm. 3) rügte, ist in dieser Beziehung bisher keine wesentliche Wendung zum Bessern eingetreten. Nur das römisch-germanische Centralmuseum zu Mainz und das Prussia-Museum zu Königsberg in Pr., letzteres unter der eben so opferfreudigen als unsichtigen Leitung des Dr. Bujack unterziehen schon lange die Eisensachen einer sorgfältigen Konservirung, und indem diese Anstalten daran festhielten, war es ihnen auch möglich, in so hervorragender Weise auf der Berliner Ausstellung das Eisenalter zur Anschauung zu bringen.

Hierauf wandte sich der Verfasser dem zweiten Theile seines Vortrags zu, der Konservirung der Eisenalterthümer. Er zog dabei zunächst das Wesen und die verschiedenen Arten des Eisenrostes in Betracht und unterschied dabei den gemeinen und den edeln Rost; die Konservirung des Eisens müsse demnach in allen Fällen auf Befreiung des Eisens von aller Feuchtigkeit und auf Herstellung luft- und wasser-